

Ausgebrannt.

Die Förderung fossiler Energien heizt die Klimakrise an und hemmt die Entwicklung in afrikanischen Ländern.

Am Scheideweg

Der afrikanische Kontinent verfügt über herausragende Potenziale für Erneuerbare Energien und könnte schon im Jahr 2030 mit 100 % Erneuerbaren energieautonom sein.¹ Trotzdem treffen viele afrikanische Staaten politische Entscheidungen für neue Investitionen in die Förderung fossiler Brennstoffe. Das ist nicht nur im Reichtum des afrikanischen Kontinents an fossilen Energien begründet. Vielmehr sind der Einfluss multinationaler Öl- und Gas-Konzerne und die gesteigerte Nachfrage eines geopolitisch veränderten Europas die Treiber dieser Entscheidungen. So wollen Deutschland und andere europäische Länder künftig Teile ihres Energiebedarfs mit Gas aus Afrika sichern. Und europäische Firmen investieren in die Ausbeutung der Vorkommen. Auch Deutschland erhofft sich mit dem Gas afrikanischer Länder eine Diversifizierung der Lieferquellen.

Hartnäckig hält sich dabei das Narrativ, dass dieser Weg zu einem breiten Zugang zu Energieversorgung, zu allgemeinem Wirtschaftswachstum und Wohlstand in den afrikanischen Ländern führen wird. Eine Erzählung, die sich in den vergangenen Jahrzehnten als Trugschluss erwiesen hat. Die Förderung und Nutzung fossiler Brennstoffe hat nicht nur negative Auswirkungen auf die Gesundheit, Ernährung und Wasserversorgung der lokalen Bevölkerung, sondern verschärft die weltweite Klimakrise, die sich gerade in Afrika durch massive Dürren, Überschwemmungen und Wirbelstürme offenbart.

Die stetig hohen Investitionen in den fossilen Sektor blockieren den Ausbau der erneuerbaren Energien. Damit verhindern sie eine gangbare und kosteneffiziente Deckung des Energiebedarfs und ein gerechtes, dezentrales Versorgungssystem, das lokale Wirtschaftssektoren fördert, Arbeitsplätze schafft und Energie für die gesamte Bevölkerung bereitstellt.

Der Bedarf Europas an Flüssiggas wird nicht von Dauer sein, die weltweite Energietransformation wird fortschreiten. Afrikanischen Ländern bietet sich daher jetzt die Chance, aus der Rolle des Rohstofflieferanten hinauszuwachsen, in nachhaltige Technologien zu investieren und als selbstbewusster Vorreiter einer globalen Energiewende aufzutreten.

Einsatz internationaler öffentlicher Finanzmittel:
(in den Jahren 2016-20, in USD)²



für die Entwicklung
erneuerbarer Energien
in Afrika



für die Entwicklung
fossiler Brennstoffe
in Afrika

Die Folgen fossiler Förderung

Der fossile Weg ist nicht nur ein kostspieliges, ineffizientes und letztlich unrentables Mittel, um den Energiebedarf der afrikanischen Bevölkerung zu decken, er hat in der Vergangenheit auch zu Verschuldung, externer Abhängigkeit und interner Instabilität geführt.

Die Frage, wer über die Kontrolle der Ressourcen verfügen darf, führte in vielen Regionen zu offenen Konflikten. Länder und Unternehmen, die sich um einen Zugang zu den wertvollen Rohstoffen bemühen, haben zuweilen Allianzen mit herrschenden Gruppierungen geschlossen und sie finanziell, politisch und sogar militärisch unterstützt. Solche Allianzen tragen auch dazu bei, Regime zu stützen, unabhängig von ihrer Regierungsführung oder ihrer Menschenrechtsbilanz.

So haben bspw. Ölkonzerne wie Shell, Chevron, Eni oder Total Energies im Laufe der Jahre umfangreiche Förderprojekte im nigerianischen Nigerdelta umgesetzt, einer Region, die nach 50 Jahren der Ölförderung zu einem der am stärksten verschmutzten Orte der Welt gehört. Landwirtschaft und Fischerei sind in den durch Öl-Lecks verseuchten Gebieten nahezu unmöglich und Trinkwasser knapp. Unterernährung und Krankheiten sind an der Tagesordnung.

Gleichzeitig bereichert sich die eigene Regierung über Lizenzgebühren und Steuern am Geschäft: Sie ist Mehrheitsaktionär der nigerianischen Ölindustrie und hat nach Angaben der Analysten der Standard Bank in den letzten 50 Jahren über 1,6 Billionen USD an Einnahmen erzielt.

So sind Machthaber und Konzerne die großen Profiteure eines zentralisierten fossilen Energiesystems, während die Menschen und Gemeinschaften vor Ort die negativen Konsequenzen tragen. Gleiches ist durch den Ausbau der Gasversorgung zu befürchten.

Die Erschließung fossiler Brennstoffe sabotiert die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) der Vereinten Nationen:



Die fossile Förderung verschärft die Folgen des Klimawandels in Afrika. Der dadurch entstehende Hitze- und Trockenstress, Schädlingsbefall, Krankheiten und Überschwemmungen führen zu geringeren Ernteerträgen und haben somit verheerende Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit der Bevölkerung.



Die Verschmutzung, die bei der Gewinnung und Verbrennung fossiler Energien entsteht, wirkt sich schädigend auf die Gesundheit der Menschen aus und wird mit Säuglingssterblichkeit, Entwicklungsstörungen und dem Risiko von Kindersterblichkeit in Verbindung gebracht.



Als häufig Hauptverantwortliche für Landwirtschaft, Nahrungszubereitung und Wasserversorgung sind Frauen unverhältnismäßig stark von den gesundheitlichen Auswirkungen dieser Verschmutzung betroffen.



Durch den Wasserverbrauch bei ihrer Förderung, die Wasserverschmutzung durch Leckagen oder Abwasserentsorgung und die Auswirkungen des Klimawandels auf das Süßwasser gefährden fossile Brennstoffe in hohem Maße eine ausreichende und gesunde Wasserversorgung.



Das fossile System hat seine Versprechungen in Bezug auf Versorgung und Infrastruktur nicht erfüllt und damit den afrikanischen Kontinent gegenwärtig zu der Region mit der größten Energiearmut der Welt gemacht.



Die Entwicklungsziele geraten immer mehr außer Reichweite, wenn die Emissionen fossiler Brennstoffe nicht reduziert werden, sich die Klimakrise weiter intensiviert und extreme Wetterereignisse zunehmen

Die Zukunft ist erneuerbar

Die emissionsfreie und umweltschonende Erzeugung erneuerbarer Energien ist ein essenzieller Beitrag zur Abschwächung des Klimawandels. Sie wirkt sich positiv auf das Erreichen der Sustainable Development Goals aus und ist in der Lage, den Energiebedarf des Kontinents um ein Vielfaches zu decken.³

Durch ein dezentrales, kostengünstiges Erzeugungs- und Versorgungssystem wird es möglich, die gegenwärtige Energiearmut zu beenden, eine unabhängige Energiesouveränität zu ermöglichen und bestehende Ungleichheiten zu beseitigen. Die Stückkosten für Solarstrom sind in den letzten zehn Jahren um 85 Prozent gesunken und die Kosten für Windenergie im gleichen Zeitraum um 55 % zurückgegangen.⁴ Laut IRENA war Solarenergie schon im Jahr 2020 die billigste Stromquelle in der Geschichte der Menschheit.⁵ Erwirtschaftete Gewinne aus diesem neuen Energiesystem würden nicht mehr durch ausländische Unternehmen abgezogen, sondern könnten in die Entwicklung von Gemeinden, öffentlichen Einrichtungen und die lokale Wirtschaft fließen.

Die Voraussetzungen sind gut: Die Regierung von Kenia bemisst das Potenzial Afrikas an erneuerbaren Energien 50 mal höher als den für das Jahr 2040 erwarteten weltweiten Strombedarf. Darüber hinaus verfügt der Kontinent über 40 % der weltweiten Reserven an wichtigen Mineralien für die Energiewende.³ Somit ist der direkte Sprung zu intelligenten, partizipativen und dezentralen Energien der Zukunft möglich.

Vorreiter Kenia

Die größte ostafrikanische Volkswirtschaft hat sich verpflichtet, ihren Energiebedarf bis 2030 mit 100 % erneuerbaren Energien. Diesem Ziel folgend, hat Kenia den Anteil der geothermischen Energie von 20 % im Jahr 2010/2011 auf 47 % im Jahr 2019/20 und den Anteil der Windenergie von 0,2 % im Jahr 2010/2011 auf 11,4 % im Jahr 2019/20 gesteigert. Dieser Erfolg hat dazu geführt, dass der Beitrag thermischer Kraftwerke (Schweröl (HFO)) von 31,4 % im Jahr 2010/11 auf 7,8 % im Jahr 2019/20 gesunken ist.

Dabei wird Kenias Energie nicht nur immer erneuerbarer, sie steht auch immer mehr Menschen im Land zur Verfügung. Im Jahr 2000 waren lediglich 8 % der Haushalte ans Stromnetz angeschlossen. Durch die Einführung netzunabhängiger Solarlösungen hat sich dieser Zugang auf 32 % im Jahr 2013 und auf 75 % im Jahr 2022 vervielfacht. In städtischen Gebieten liegt die Zugangsrate bei 100 %, in ländlichen Gebieten Kenias bei 65 %.⁶

Die Erfolge Kenias zeigen beispielhaft, dass eine Energiewende für viele afrikanische Länder möglich und notwendig ist. Doch kann diese nur gelingen, wenn die internationalen Investitionen in erneuerbare, klimafreundliche Energien in den afrikanischen Ländern deutlich zunehmen.

Hohes Potenzial, geringe Finanzierung:

(Angaben als Jahresmittel von 2019/2020, in USD)⁷



Beispiele fossiler Problemlagen in Afrika:



Misereor empfiehlt einen umfassenden, gerechten, schnellen und finanziell begleiteten Ausstieg aus den fossilen Energien:

- Ein Ende der deutschen und europäischen Investitionen in fossile Brennstoffe mit privaten und öffentlichen Geldern.
- Eine Verpflichtung der G20-Staaten und anderer Länder mit historisch hohen Treibhausgasemissionen, den Übergang Afrikas von fossilen zu erneuerbaren Energien in Form von finanzieller Hilfe, Technologietransfer und Kapazitätsaufbau zu unterstützen.
- Einen raschen und gerechten Übergang von fossilen Brennstoffen zu 100 % erneuerbaren Energiesystemen, der Energiezugänge auf dem afrikanischen Kontinent in den Mittelpunkt stellt und dezentral ausgestaltet ist.
- JET-P und bilaterale Partnerschaften, die sich auf den Aufbau von lokalen Arbeitsplätzen in den erneuerbaren Energien konzentrieren und dadurch die Arbeitnehmer*innen unterstützen, die aus dem Sektor der fossilen Brennstoffe aussteigen und ihren Lebensunterhalt sichern müssen.
- Einen Einbezug von Organisationen der Zivilgesellschaft, lokalen Gemeinschaften und indigenen Gruppen in die Entscheidungs- und Implementierungsschritte im Zusammenhang mit Energieprojekten und die Anerkennung traditioneller Land- und Nutzungsrechte.
- Eine direkte und zentrale Einflussnahme Deutschlands in der AU-EU Zusammenarbeit, die auf Augenhöhe stattfindet und zum Ausstieg aus den fossilen Energien und zum Ausbau der erneuerbaren Energien führt.

Kontakt

Gesine Amnes: +4915150662623
gesine.amnes@misereor.de

Madeleine Wörner: +4915155422770
madeleine.worner@misereor.de

Fußnoten

- ¹ Gregory and Sovacool, (2019). The financial risks and barriers to electricity infrastructure in Kenya, Tanzania, and Mozambique: A critical and systematic review of the academic literature. Energy Policy 125: 145-153
- ² Banktrack, (2022). Locked out of a Just Transition: fossil fuel financing in Africa. Report <https://en.milieudefensie.nl/news/07-md-banktrack-fossil-fuels-africa-rpt-hr.pdf3>
- ³ <https://www.standardmedia.co.ke/national/article/2001467452/kenya-to-move-to-green-energy-by-2030-says-ruto>
- ⁴ Pörtner et al. (eds.), 2022. Climate Change 2022 - Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). Cambridge University Press, Cambridge, UK and New York, NY, USA, S. 1285-1455, doi: 10.1017/9781009325844.011
- ⁵ <https://www.irena.org/publications/2021/March/The-Renewable-Energy-Transition-in-Africa>
- ⁶ <https://www.trade.gov/country-commercial-guides/kenya-energy-electrical-power-systems>
- ⁷ <https://www.climatepolicyinitiative.org/publication/global-landscape-of-climate-finance-2021>